

Rudolph Lehmann (1842 - 1914) - ein Lebensbild

"Langjähriger Vorsitzender und Ehrenmitglied der OAG "

von Gerd Hoffmann

Einleitung

Der in der beschaulichen Residenzstadt Oldenburg im Großherzogtum Oldenburg geborene Rudolph Lehmann (1842-1914) kam zu Beginn der Meiji-Ära im Jahre 1869 nach Japan. Er folgte seinem älteren Bruder Carl Lehmann (1831-1874) nach, der schon im April 1862 in Nagasaki eingetroffen war, um an der dortigen Stahlfabrik eine Werft zu errichten. Es war eine Zeit des Auf- und Umbruchs, in der die Regierenden ausländische Experten ins Land riefen, um von den westlichen Industriestaaten zu lernen. Beide Brüder gaben viele richtungsweisende Anstöße für die staatliche, technische und auch landwirtschaftliche Modernisierung Japans während der Meiji-Reformen. Darüber hinaus erwarb sich Rudolph Lehmann bleibende Verdienste um die deutsche Sprache und Kultur in Japan.

Der 90. Todestag Rudolph Lehmanns († 1914) und der 130. Todestag seines älteren Bruders Carl († 1874) waren Anlaß, sich dieser bedeutenden Japanpioniere aus Oldenburg zu erinnern und ihren Lebensweg in der Umbruchphase Japans zu einem modernen Staat nachzuzeichnen.

Elternhaus, Kindheit und Schule

Die Brüder Carl und Rudolph Lehmann stammten aus einer angesehenen Oldenburger Familie. Ihr Vater Adolph Alexander Lehmann trat nach dem Studium der Rechtswissenschaften im Mai 1824 in die Dienste der großherzoglichen oldenburgischen Regierung. Nach bestandenen Hauptexamen wurde er 1827 an die Justiz-Kanzlei nach Oldenburg versetzt. Im gleichen Jahr heiratete er die Tochter des Kanzleirats und Landvogts von Muck, Luise Charlotte Sophie Friederike Elisabeth. Im Mai 1829 wurde ihnen eine Tochter und zwei Jahre später, am 28. November 1831, ihr erster Sohn, Carl Wilhelm Heinrich, geboren. Vier weitere Söhne sollten dem Paar noch geschenkt werden. Als vierter Sohn erblickte am 15. Oktober 1842 Henning Rudolph Ferdinand das Licht der Welt.

Die Familie wohnte zunächst am Markt. Im Jahre 1840 bezogen sie ein eigenes Haus vor der Stadt. In einem Brief vom November 1849 schrieb der Vater Adolph Lehmann an seinen Bruder Theodor, der in Kentucky (USA) lebte: „Ich wohne außerhalb der Stadt in einem netten Hause an der Peterstraße ... welches ich uns 1840 erbaut habe. Wir haben reichlich Raum im Hause und benutzen denselben zur Aufnahme von Pensionären. " Das Haus, heute Peterstraße 39, gehört zur klassizistischen Bebauung der Peterstraße, die seit 1837 ausgebaut wurde. In der Familie wurde die Musik gepflegt. Nicht nur Carl spielte Geige. In seinen Briefen an seinen Bruder Theodor bemerkte der Vater im Mai 1854 über Rudolph: „Er ist 11 Jahre, besucht das Gymnasium, ... Er geigt für sein Alter schon ganz gut und hat auch Lust zur Musik." Da er nach Meinung seines Vaters nicht für eine gelehrte Karriere geeignet sei, wechselte Rudolph zwei Jahre später auf die Höhere Bürgerschule über, auf die auch schon sein älterer Bruder Carl gegangen war. Im März 1857 berichtete der Vater seinem Bruder Theodor: „Rudolph, 14 Jahre alt, macht mir durch seine Zeugnisse auf der Bürgerschule und durch seinen Fleiß auch viel Freude. ... " Ostern 1860 beendete Rudolph die Höhere Bürgerschule mit dem Abgangszeugnis der I. (obersten) Klasse.

Ausbildung und erste Berufsjahre

Während Rudolph Lehmann gerade seine ersten Schuljahre absolvierte, begann im Mai 1849 der elf Jahre ältere Bruder Carl eine Ausbildung zum Schiffszimmermann auf einer Werft in Vegesack (heute Stadtteil von Bremen). Nach zweieinhalb Jahren schickte der Vater seinen Sohn auf die ihm sehr gerühmte Schiffbauschule in Grabow bei Stettin, damit er sich die nötigen theoretischen Kenntnisse erwerbe. Carl beendete die Ausbildung zum Schiffbaumeister im Mai 1853. Ein Jahr später vervollständigte er seine Ausbildung auf einer Werft in Baltimore (USA), wo er etwa ein Jahr verblieb. Im Rückblick schrieb Carl Lehmann 1868: „Hier wurde ihm die Direction einer Schiffswerft in Rotterdam, welche dort die Handelsfirma A. von Hoboken & Zoonen für ihre Handelsflotte unterhält, angeboten. Bittsteller nahm dies Anerbieten an und verblieb in dieser Stellung bis 1861.“

Nach seiner Schulentlassung ging Rudolph Lehmann ebenfalls nach Rotterdam, um erste praktische Erfahrungen auf der Schiffswerft seines älteren Bruders zu sammeln. Später siedelte er nach Fijnaart westlich von Breda über, wo er in einer Maschinenfabrik arbeitete. Nach diesem ausgedehnten Praktikum schrieb er sich im Studienjahr 1862/63 im Polytechnikum in Karlsruhe ein, um Maschinenbau zu studieren. Das Studium setzte er bis zum Jahr 1866 fort. Neben den rein technischen Fächern des Maschinen- und Ingenieurbaus belegte er auch allgemeinbildende Fächer wie Nationalökonomie. Eine erste Anstellung fand Rudolph im Jahre 1867 als Techniker bei der Firma Dudre v. Heil in Amsterdam.

Die Wege der Brüder nach Japan

Im Jahre 1854 bahnte sich im fernen Japan ein Umbruch an, der auch das Leben der Brüder Lehmann grundlegend verändern sollte. Die USA und nach ihnen die europäischen Großmächte, u.a. Preußen, drängten das Bakufu, die japanische Regierung des Shogunats, die Isolation Japans aufzuheben und japanische Häfen für den Handel zu öffnen. Die abgeschlossenen Verträge räumten den Westmächten viele Vorteile ein, daher wurden sie von Japan als „Ungleiche Verträge“ angesehen. Vorher war es nur holländischen und chinesischen Kaufleuten erlaubt, auf der Insel Deshima bei Nagasaki Handel mit dem Bakufu zu treiben.

In der Erkenntnis, nur mit gleichartiger Technik den Fremden gewachsen zu sein, begann die japanische Führung, Wirtschaft und Militär vorsichtig zu modernisieren. So wurde Carl Lehmann in Rotterdam im Jahre 1861 „von einer Ostindisch-Holländischen Handelsgesellschaft, im Auftrag der japanischen Regierung auf drei Jahre engagiert, um in Nagasaki für letztere Schiffswerften anzulegen, den Bau von Schiffen zu dirigieren, auch Unterricht in der Schiffbaukunst zu erteilen.“ Im April 1862 traf er in Nagasaki ein, um an der dortigen Stahlfabrik eine Werft zu errichten. Dieses Unternehmen scheiterte jedoch nicht nur an fehlenden Mitteln, sondern wurde auch „durch die politischen Unruhen, die bald nach der Ankunft des Bittstellers in Japan eintraten, anfangs verzögert, dann völlig vereitelt, ...“ erinnerte er sich sieben Jahre später. Vergeblich bemühte er sich, seinen Vertrag als Ingenieur auf der Werft in Nagasaki über das Jahr 1865 hinaus zu verlängern. Carl Lehmann war schließlich gezwungen, seinen Ingenieurberuf aufzugeben und sich Handelsgeschäften zu widmen. So wurde er einer der deutschen Handelspioniere in Nagasaki aus der Zeit vor 1868, dem Beginn der Meiji-Zeit.

Das Jahr 1867 führte die Brüder Carl und Rudolph wieder zusammen. Zu Beginn des Jahres gelang es Carl Lehmann, mit den Lehnsfürstentümern Wakayama und Aizu die Lieferung größerer Kontingente moderner Zündnadelgewehre zu vereinbaren. Nach Vertragsabschluß brach er im Frühsommer nach Deutschland auf. Mit ihm reiste der

junge Majima Seiji, der sich mit Carls Hilfe als erster japanischer Student an einer deutschen Universität immatrikulierte. Neben familiären Angelegenheiten regelte er den Ankauf und die Lieferung der bestellten Waffen. Ferner gab er bei einer Hamburger Werft drei eiserne Küstendampfer für die japanische Regierung in Auftrag. Da er schon im Herbst des folgenden Jahres wieder nach Japan aufbrach, übertrug er die Bauaufsicht seinem Bruder Rudolph, der die für den Transport zerlegten Schiffe 1869 nach Japan brachte.

Während Carls Aufenthalt in Deutschland trat die entscheidende politische Wende in Japan ein. Nach dem Tod des Kaisers, Tenno Komei, bot der 15. Shogun im November 1867 seinen Rücktritt an. Der junge Kaiser Mutsuhito übernahm am 3. Januar 1868 selbst die Herrschaft, die als „Meiji“-Ära, d.h. "Erleuchtete Regierung" in die Geschichte einging. Damit wurde nach über 260 Jahren das Shogunat abgeschafft. Mit der Meiji-Restauration begann eine Zeit der Reformen, der Modernisierung und der Öffnung Japans nach Westen. Der Kaiser verlegte 1869 den kaiserlichen Hof von Kyoto nach Edo, das in Tokyo (östliche Hauptstadt) umbenannt wurde.

Rudolph Lehmann kam im Jahre 1869 ohne einen festen Vertrag nach Japan, in einer Zeit der politischen Gärung, in der sich die staatlichen Strukturen der Meiji-Restauration noch nicht gefestigt hatten. Er arbeitete zunächst mit seinem Bruder Carl zusammen. Dieser war inzwischen von Nagasaki nach Osaka gekommen und betrieb hier mit seinem Kompagnon Carl Oskar Hartmann aus Hamburg die Firma „Lehmann, Hartmann & Co." In dieser Zeit erlebte Rudolph den Umzug des Meiji-Tenno nach Tokyo. Auf der Schiffswerft in Kawaguchi, dem Ausländerwohnbezirk von Osaka, leitete er den Zusammenbau der Flußdampfer mit den aus Deutschland importierten Materialien, Teilen und Maschinen. Diese Schiffe, benannt u.a. „Adler" und „Berlin", fuhren zwischen Osaka und Kyoto und galten als erste ihrer Art in Japan.

In Osaka traf Carl Lehmann mit Yamamoto Kakuma zusammen, den er schon in Nagasaki kennengelernt hatte. Yamamoto hatte inzwischen in einer Schrift Visionen des zukünftigen Japans dargelegt und sich hierbei u.a. auf Gespräche mit Carl Lehmann berufen. Daraufhin hatte Yamamoto eine Stelle als Berater bei der Regierung der Präfektur Kyoto erhalten. Neben seiner kaufmännischen Tätigkeit wirkte Carl Lehmann als Ratgeber Yamamotos und des späteren Gouverneurs Makimura in Kyoto. Diese Tätigkeit konnte er jedoch nur wenige Jahre ausüben. Im Jahre 1873 erkrankte er an Tuberkulose und kehrte im Spätherbst nach Oldenburg zurück. Am 21. April 1874 starb Carl Lehmann und wurde in Oldenburg in der Grabstelle seiner Großeltern, der Familie von Muck, auf dem Gertrudenfriedhof beigesetzt.

Rudolph Lehmanns Wirken in Kyoto

Im Jahre Meiji 3 (1870) trat die entscheidende Wende im Leben von Rudolph Lehmann ein. Die Regierung der Präfektur Kyoto hatte Zuwendungen aus einem Fond des Meiji-Tenno erhalten, um die negativen wirtschaftlichen Folgen des Wegzuges des kaiserlichen Hofes abzufedern. In der Überzeugung, die wirtschaftliche Entwicklung am ehestens durch das Erlernen westlicher Sprachen zu unterstützen, gründete man die „Schule für westliche Studien" (Yogaku-sho). Durch die Empfehlung Yamamoto Kakumas verpflichtete man Rudolph Lehmann als Lehrer an der neu errichteten Schule.

Rudolph Lehmanns erste Aufgabe für die Regierung der Präfektur von Kyoto war es, junge Japaner in der deutschen Sprache zu unterrichten. Sein Name ist in den Spalten „Kyoto Präfektur" der „Liste ausländischer Angestellter" enthalten. Die Vertragsdauer reichte „Von Meiji 3, 11. November bis Meiji 6, 29. Dezember". Als Name war

eingetragen „Rudolf Lehmann, 30 Jahre“ und als Nationalität „Preuße“. Sein monatliches Einkommen betrug 250 Yen, ein außergewöhnlicher Betrag im Vergleich zu einem gewöhnlichen japanischen Lehrer. Er wohnte vorerst in Osaka, von dort fuhr er zur „Schule für westliche Studien“ in Kyoto.

Im Jahre Meiji 5 (1872) erinnerte die Regierung der Präfektur von Kyoto nochmals an die Notwendigkeit eines Schulbesuches mit folgender Erklärung: "Der Verkehr mit dem Ausland ist heute offen. Weil wir weit und breit die Kenntnisse der Welt fordern, werden die verschiedenen westlichen Wissenschaften nach und nach zu uns kommen. Es ist dringend nötig, vor allem zuerst Sprache, Mathematik u.a. zu erlernen, um die ausländischen Verhältnisse kennenzulernen. Der Preuße, Rudolf Lehmann, wurde deshalb bei der Kyoto-Präfektur angestellt. Er unterrichtet Französisch, Englisch, Holländisch, Deutsch, Mathematik und die Schulordnung. Diejenigen, ob adelig oder nicht, die in unserem Regierungsbezirk leben, und die an seinem Unterricht teilnehmen wollen, sollen sich bei unserem Amt bewerben.... "

Im Juni Meiji 6 (1873) bezog die Schule, die inzwischen nach mehrmaligen Namenswechseln in „Deutsche Schule“ (Doitsu Gakko) umbenannt worden war, neu errichtete Gebäude nördlich des Nijo-Palastes (auf dem heutigen Gelände der Präfekturverwaltung). Um die Aula in der Mitte des Geländes gruppierten sich die Gebäude der Reizei-Schule, in der die klassische chinesische und japanologische Abteilung untergebracht war, sowie die Deutsche, die Englische und die Mathematische Schule.

Rudolph Lehmann gestaltete seinen Unterricht in den Fächern Deutsch, Naturwissenschaften, Naturgeschichte, Mathematik, Geschichte und Geographie anhand von Originalvorlagen. So unterrichtete er nicht nur die Sprache, sondern vermittelte darüber hinaus auch viele weitere Kenntnisse. Lehmanns Schüler Shimokobe Mitsuyuki, a.o. Professor an der Kyoto Pharmazeutischen Fachschule, erinnerte sich 1934 an die Lehrmethode von Rudolph Lehmann: „zunächst an einem Tag fünf Vokabeln zu lehren, und diese am nächsten Tag die Schüler hersagen zu lassen. (...) Er hat die Sprache sorgfältig und tief in die Köpfe der Schüler eingehämmert und auch die Regeln der Grammatik hat er immer wieder wiederholend gelehrt. Als in dieser Zeit in Kyoto eine Messe eröffnet wurde, nahm Lehmann jeden Tag einige Schüler zur Ausstellung mit, zeigte auf verschiedene Ausstellungstücke und hat das jeweilige deutsche Wort gelehrt. Die Schüler ließ er auf Japanisch den Namen dieser Dinge sagen. Lehmann war sehr eifrig bei diesen Unterrichtsstunden. "

Als Lehrbuch gab es in der Anfangszeit nur eine „Vokabelzusammenstellung“, die Lehmann selbst geschrieben hatte und die in Holzschnittechnik gedruckt worden war. Dieses Unterrichtsmaterial kann als Vorstufe zu dem von ihm herausgegebenen deutsch-japanischen Wörterbuch gelten, dessen erste Teillieferung im Sommer 1871 erschien. Bei der Erstellung des Manuskriptes halfen ihm mehrere seiner Schüler als Assistenten. Die Vorlagen für den Holzdruck schrieb er selbst. Ungefähr vom Juli an wurde das Manuskript fertiggestellt und in Druck gegeben und von Frühjahr Meiji 5 (1872) an wurden zwei Bände mit den Buchstaben A bis H herausgegeben. Bis zum Jahresende war die ganze Ausgabe fertig gestellt. Als zweibändige Gesamtausgabe erschien das Wörterbuch unter dem Titel, „Wa-yaku doitsu jisho“ (Deutsches Wörterbuch, ins Japanische übersetzt) 1872 und in zweiter Auflage 1873 in Kyoto. Es ist eines der ersten deutsch-japanischen Wörterbücher. Die Herausgabe dieses Werkes muß zu den großen Leistungen Rudolph Lehmanns gerechnet werden, da er sie zu einer so frühen Zeit seiner Tätigkeit als Sprachlehrer begann. Rudolph Lehmann hat ein zweites Wörterbuch bearbeitet, das „Wörterbuch der Japanischen und Deutschen Sprache“, erschienen 1877 in Tokyo. Es ist das erste japanisch-deutsche Wörterbuch

in Japan und nach dem Japanischen Alphabet (i-ro-ha) geordnet, um das Auffinden der Wörter zu erleichtern, wie die Verfasser betonen. Die Aussprache der Wörter, ausgedrückt in lateinischen Schriftzeichen, ist vorangestellt, dann folgt die Aussprache in Katakana und letztlich sind die chinesischen Schriftzeichen aufgeführt; Beispielsätze folgen. Im Vorwort vermerken die Verfasser, „hat Herr R. Lehmann, Lehrer an der Schule in Kioto, die Güte gehabt, dasselbe durchzusehen.“ Lehmann hat darüber hinaus an Grammatiken und Lesebüchern mitgearbeitet; sie tragen den Vermerk »Reiman-sensei koetsu« (durchgesehen von Prof. / Lehrer Lehmann).

Im Jahre 1877 (Meiji 10) weilte der Tenno in der ersten Jahreshälfte in Kyoto, um an der Eröffnungsfeier der Eisenbahn zwischen Kyoto und Kobe teilzunehmen und der alten Kaiserstadt Nara einen Besuch abzustatten. Der Tenno besichtigte ferner Fabriken, Krankenhäuser und Schulen. Am 2. Februar besuchte er auch die „Doitsu Gakko“, wo ihn die Schülern und die Schulbehörde mit dem Gouverneur Makimura Masanao an der Spitze begrüßten. Rudolph Lehmann hielt eine Festrede auf Deutsch, die Ogiwara Sankei übersetzte.

Durch die Förderung der Sprachschulen und die Berufung ausländischer Lehrer wurde Kyoto nach dem Beginn der Meiji-Zeit führend beim Lehren fremder Sprachen in Japan. Das Unterrichten der deutschen Sprache und insbesondere die Einführung in die deutsche Kultur in dieser Stadt waren historische Meilensteine, wie sie in keiner anderen Stadt Japans in jenen Tagen zu sehen waren.

Rudolph Lehmanns Wirken in Kyoto beschränkte sich keineswegs nur auf den kulturell-sprachlichen Bereich. Als geschickter Ingenieur förderte er, insbesondere nach der Rückkehr seines Bruders Carl nach Deutschland, als Ratgeber des Gouverneurs Makimura Masanao die wirtschaftliche Entwicklung in der Präfektur. Besonders hervorzuheben sind die Errichtung einer Papierfabrik am Ufer des Katsura-Flusses. Sie war die erste westliche Papierfabrik in Japan und nahm im Januar 1876 ihren Betrieb auf. Entscheidend war Rudolph Lehmanns Idee, Papier maschinell aus gerupfter Baumwolle und Stroh herzustellen, die in Fülle in Japan zu finden waren. Auf Anregung Rudolph Lehmanns wurde in der Präfektur eine Viehfarm eröffnet, um die Gesundheit der Bürger Kyotos zu fördern und Nahrung an kranke Personen zu verteilen. Rinder und Schafe importierte man aus den Vereinigten Staaten und ein Landwirtschaftsingenieur wurde berufen. Lehmann unterrichtete auch die Technik des Gerbens und legte den Grundstein für eine Lederfabrik am westlichen Ufer des Katsura-Flusses.

Hierdurch konnte die alte Kaiserstadt Kyoto überraschenderweise früher als jede andere Stadt Japans moderne westliche Technik einführen. Die Regierung der Präfektur Kyoto nahm die Ratschläge der Brüder Lehmann entschlossen auf. Sie wollte das verlorene Vorrecht Kyotos als Hauptstadt Japans wiedergewinnen. Hierfür war neben Carl insbesondere Rudolph Lehmann der richtige Mann, auf den sie sich verlassen konnte.

Nach den Unterlagen der Präfektur Kyoto „Genaue Auflistung der öffentlich angestellten Ausländer“ verlängerte die Präfekturverwaltung den Anstellungsvertrag von Rudolph Lehmann mehrmals bis zum Dezember 1881 (Meiji 14). Das Gehalt betrug zuletzt monatlich 275 Yen. Aufgrund der schwierigen finanziellen Lage der Schule ließ sich seine Entlassung am Ende des Jahres 1881 nicht vermeiden. Der Gouverneur der Präfektur Kyoto Kitagaki bedauerte, einen so befähigten Ausländer zu verlieren, und empfahl dem Gouverneur von Osaka, Tateno, die Einstellung von Lehmann.

Rudolphs Eltern in Oldenburg sorgten sich um ihren Sohn. Am 06.01.1882 schrieb sein Vater in einem Brief an seinen Bruder Theodor in Pittsburg / Pennsylvania:

„Rudolphs Verbleiben in Japan ist noch zweifelhaft. Die Schule, bei der er angestellt war, ist eingegangen, weil der Provinzial-Landtag die zur Erhaltung der Schule erforderlichen Mittel nicht weiter bewilligen wollte. ... Seine älteren Schüler, die in Amt und Würden stehen oder sonst etwas vor sich gebracht haben, hatten einen Verein zur Beförderung der Geselligkeit und der Bildung gestiftet, zu dessen Hauptfestlichkeiten Rudolph immer eingeladen worden. Eine solche hatte auch im November v. J. stattgefunden und man hatte wohl, in Rücksicht auf seine bevorstehende Abreise, dem guten Rudolph besonders viel Ehre erwiesen und zu seinem beständigen Andenken ihren Verein den Namen „Lehmann-Verein“ beigelegt....“

Rudolph Lehmanns Lehrtätigkeit wirkte auch nach seinem Ausscheiden aus dem Schuldienst fort. Einige seiner ehemaligen Schüler und Mitglieder des Lehmann-Vereins gründeten am 15. März 1884 die „Private Deutsche Schule Kyoto (PDSK)“. Aus ihr entwickelte sich die heutige „Pharmazeutische Hochschule Kyoto“, die im Jahre 2004 ihr 120-jähriges Jubiläum feiert.

Wohnung und Familie

Nach der Anstellung an der „Schule für westliche Studien“ behielt Rudolph Lehmann seinen Wohnsitz im Ausländerviertel von Obei seinem Bruder Carl nicht mehr lange bei. Er bezog eine Wohnung innerhalb der „Schule für westliche Studien“ und im Dezember Meiji 4 (1871) stellte er ein Dienstmädchen und ein Ehepaar aus Nagasaki als Köche an. In diesen Anfangsjahren der Meiji-Reform hatten viele Japaner den Traum des Ausschlusses von Ausländern noch nicht ausgeträumt und es gab Befürchtungen, daß man auch Rudolph Lehmann überfallen konnte. Daher teilte die Präfekturverwaltung ihm abends zwei oder mehrere Polizisten als persönlichen Schutz zu, und er hielt sich zusätzlich einen Wachhund. Die Bürger ermahnte man, sie sollten gegenüber den Ausländern keine unhöflichen Aktionen durchführen.

Rudolph Lehmann lebte seit dem Jahre 1871 mit der Japanerin Ben Kida, genannt Tatsu, in häuslicher Gemeinschaft. Sie wurde von ihm, der Familie und von Bekannten Tatsu bzw. O-Tatsu genannt, wohl weil sie im Jahr 1856 (Showa 7), im Jahr des Drachens, auf Japanisch „Tatsu“, geboren war. Das Eingehen einer Ehe im europäischen Sinne zwischen einem Europäer und einer Japanerin war im Jahre 1871 noch nicht möglich. Aus diesem Grund heirateten damals viele Deutsche nur nach japanisch-gewohnheitsrechtlicher Form Japanerinnen.

Am 4. August 1872 wurde Rudolphs und Bens Tochter Toni Koto Luise in Kyoto geboren. Erst viele Jahre später, am 19. Juli 1907, heirateten Rudolph und Ben offiziell vor dem Standesamt in Tokyo, wodurch Ben die oldenburgische Staatsangehörigkeit erwarb. Über Ben Kidas Herkunft gibt es kaum gesicherte Informationen: Sie wurde am 17. September 1856 in Osaka geboren und soll als einziges Kind aus einer begüterten Familie stammen.

Rudolph Lehmann erhielt ab Februar 1882 (Meiji 15) eine Anstellung als Deutschlehrer an der „Schule für ausländische Sprachen Tokyo“ mit einem Monatslohn von 250 Yen. Daher übersiedelte er im gleichen Jahr mit seiner Familie nach Tokyo. Mitte der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts hatte Tokyo knapp eine Million Einwohner. Kurt Meissner, langjähriger Vorsitzender des Gemeinderates der Evangelischen Gemeinde deutscher Sprache Tokyo - Yokohama und Weggefährte Rudolph Lehmanns, schrieb 1960 im Rückblick auf die damalige Zeit:

„Tokyo war damals ein Meer von ein- und zweistöckigen Häusern, alle mit den grauen, schweren japanischen Dachziegeln bedeckt. Ein Haus sah wie das andere, eine Straße wie die andere aus. In der Mitte der Stadt lag das riesige Parkgelände des

kaiserlichen Palastes hinter breiten Gräben und hohen Steinwällen. Sehr viele große Parks der früheren Feudalfürsten waren Lungen der großen Stadt. Außerhalb des Stadtzentrums hatten fast alle Häuser kleine Gärten. Die Ausländer sollten eigentlich in Tsukiji wohnen, in einem Gebiet, das als Ausländer-Settlement vorgesehen war. Aber Angestellte der Regierung durften auch in anderen Stadtteilen wohnen, und auch sonst wurden viele Ausnahmen gemacht. Deshalb wohnten die Deutschen, der eine hier, der andere dort, über die Stadt verteilt.... "

In Tokyo bezogen die Lehmanns ein Haus in Doshin-machi 30, im Koishikawa-Bezirk. Hier wurden dem Ehepaar Rudolph und Ben Lehmann in den Jahren zwischen 1886 und 1902 fünf Söhne geboren. Alle Kinder ließ Rudolph in der deutschen evangelischen Gemeinde in Tokyo taufen. Schon wenige Wochen nach seiner Ankunft in Tokyo taufte Pfarrer Wilfried Spinner am 23. November 1885 die Tochter Toni.

Pfarrer Spinner vermerkte in seinem Tagebuch: „Montags war Taufe von der Tochter LEHMANNS, die mit Dr. GROTH nach Deutschland geht...." und am 26. November: „ .. Besuche erhielt ich von ... LEHMANN, der mir die Photographie seiner Toni brachte, ..." Für die Eltern war es schwer, ihren Kindern eine deutsche Erziehung zu geben. Deutsche Schulen gab es erst seit 1904. Für die Eltern blieb nur der Ausweg, sich von den Kindern zu trennen und sie schon in jungen Jahren der Sorge von Verwandten oder Internaten in der Heimat anzuvertrauen. Toni lebte viele Jahre im großelterlichen Haus in Oldenburg in der Peterstraße.

Zwei Jahre später, im Juni 1887, trat Rudolph Lehmann in den Ruhestand und reiste nach Deutschland zurück, um am 21. Dezember 1887 mit seinen Eltern deren diamantene Hochzeit in Oldenburg zu feiern. Die oldenburgischen „Nachrichten aus Stadt und Land" berichteten ausführlich über das seltene Fest und erwähnten ausdrücklich die aus fernen Erdteilen gekommenen Kinder und Enkel. Rudolph Lehmann kehrte mehrere Monate später nach Japan zurück. Georg Michaelis, der als Jurist in japanischen Diensten stand, schrieb im September 1888 an seine Mutter: „ ... neulich erschien Lehmann, der nach einjährigem Urlaub aus Deutschland heimkehrte. Er war vorher ununterbrochen 20 Jahre hier gewesen u. es erschien mir begreiflich, daß er sich gar nicht hatte in die heimischen Verhältnisse hineindenken u. leben können, sondern froh war, wieder in seinem neuen Heimatland zu sein.... "

Nach dem Tode seiner Eltern, der Vater starb im Juli 1889, die Mutter im Oktober 1894, erbte Rudolph Lehmann das elterliche Haus in der Peterstraße. Wilhelmine Schröder, eine Tante des Syndikus der Oldenburgischen Handelskammer, Prof. Dr. Dursthoff, verwaltete für Rudolph Lehmann das Haus und betreute hier seine Kinder, die er bis auf seinen zweitältesten Sohn Adolf alle zur Ausbildung nach Deutschland sandte. Seinem jüngeren Bruder Julius übertrug er die finanzielle Fürsorge.

Rudolph Lehmann hatte große Hoffnungen auf seinen Sohn Adolf gesetzt. Um so schwerer traf ihn die Erkrankung Adolfs, der im Februar 1911 im Alter von 21 Jahren an typhusartigen Fieber, begleitet von einer Lungenentzündung, starb. Es wurde überliefert, daß Rudolph einen großen seelischen Schock erlitt und zum erstenmal Tränen in der Gegenwart anderer vergoß. Als Grabstätte für seinen Sohn wählte Lehmann einen Winkel des Zoshigaya-Friedhofes (heute in Toshima-Bezirk, Tokyo) aus, der nicht weit von seinem Haus entfernt lag.

Rudolph Lehmanns Wirken in Tokyo

Rudolph Lehmann unterwies seit Anfang 1882 unzählige Studenten in der „Schule für ausländische Sprachen Tokyo" in Deutsch. Ab September 1884 (Meiji 17) übertrug man ihm auch den Deutschunterricht an den Vorbereitungskursen der Universität

Tokyo. Aus diesen ging später die „Erste Ober- und Mittelschule“ hervor. Nach deren Unterlagen unterrichtete Lehmann an ihr von 1885 (Meiji 18) bis zum Jahr 1890 (Meiji 23). Ferner unterrichtete er nebenamtlich an der Schule des Vereins für Deutsche Wissenschaft (Doitsugaku Kyokai Gakko, DKG) von 1884 bis 1887.

Nach seinem Ausscheiden aus dem staatlichen Dienst trat Rudolph Lehmann in die Hamburger Handelsfirma M. Raspe & Co. ein, die sich auf den Maschinen-Export spezialisiert hatte und seit 1879 eine Niederlassung in Tsukiji, Tokyo, unterhielt. Hier war er als Abteilungsleiter mit dem Maschinen-Import nach Japan betraut und dann Repräsentant des japanisch-deutschen Handels bis 1913, ein Jahr vor seinem Tod. Seine technischen Kenntnisse waren in Tokyo ebenso gefragt wie zuvor in Kyoto. Beispielhaft sei nur sein Mitwirken bei der Planung und beim Bau der „Ebisu Beer“-Brauerei in Mita, dem heutigen Stadtbezirk Meguro von Tokyo genannt.

Aber auch für viele Deutsche war Rudolph Lehmann Ratgeber und Freund. Als Pfarrer Spinner mit ihm und anderen Deutschen zwischen Weihnachten 1885 und Neujahr 1886 eine Wanderung durch die Hakoneberge mit einem kurzen Erholungsaufenthalt im Badeort Miyanosita unternahm, schrieb Spinner am 25. Dezember in sein Tagebuch: „.. LEHMANN weiß sehr viel, seine Bescheidenheit hält ihn zu sehr davon zurück, seine Gelehrsamkeit in japanischen Dingen zu verwerten....“ Und Otto Schmiedel betont in seinem Buch „Die Deutschen in Japan“: „Lehmann dagegen ward nicht müde, mit seiner gründlichen Kenntnis von Land und Leuten den späteren Ankömmlingen das Einleben in die fremde Welt auf jede Weise zu erleichtern.“

Ehrenamtliche Tätigkeiten R. Lehmanns in Tokyo

„Zu den ältesten Gliedern der deutschen Gesellschaft in Japan gehörten außer dem schon oft erwähnten G. Wagener die beiden Ingenieure R. Lehmann und W. Heise. Lehmann hat große Verdienste um die ostasiatische Gesellschaft, ...“ betonte Otto Schmiedel 1920 in seinem Buch „Die Deutschen in Japan“. Die ostasiatische Gesellschaft, genauer die „Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG)“ wurde am 21. März 1873 von deutschen Kaufleuten, Wissenschaftlern und Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft in Tokyo als wissenschaftliche Gesellschaft gegründet.

Rudolph Lehmann trat Ende des Jahres 1880 in die Gesellschaft ein. Schon 1882, im Jahr seiner Übersiedlung nach Tokyo, wurde er in den Vorstand der OAG berufen, Anfang 1883 zum Schatzmeister und im Februar 1889 zu einem der Schriftführer gewählt. Die jeweiligen Vertreter des Deutschen Reiches stellten den Vorsitzenden. Seit dem Jahre 1893 machten es die umfangreicher werdenden Amtsgeschäfte dem Vertreter des Reiches unmöglich, weiterhin den aktiven Vorsitz durchzuführen. Die laufenden Geschäfte übernahm Rudolph Lehmann als stellvertretender Vorsitzender. Im Mai 1907 wählte die OAG ihn zum Ersten Vorsitzenden und bestätigte ihn in seinem Amt bis zu seinem Tode. „Seine unermüdliche Tätigkeit während mehr als 20 Jahren ist in den Annalen der OAG unvergleichlich,“ schrieb C. von Weegmann in seiner Chronik.

In seiner Zeit als Stellvertretender Vorsitzender erwarb die OAG im Jahre 1885 ein Haus im Stadtteil Kanda. Da Tokyo nicht zu den allein geöffneten "Vertragshäfen" gehörte, kaufte das Japanische Außenministerium (Gaimusho) Haus und Grundstück und vermietete es in einem unkündbaren Vertrag auf beliebige Zeit an die OAG. Durch einen Umbau schufen 1891 der Architekt Tietze und Rudolph Lehmann einen geräumigen Sitzungssaal und ein feuersicheres Bibliotheksgebäude. In seine Tätigkeit als geschäftsführender Vorsitzender fielen 1899 die Aufhebung der alten Verträge mit

den westlichen Staaten und das Ende der Exterritorialität. Jetzt galt es, die Satzung der geänderten Gesetzeslage anzupassen, Anträge zu stellen, um der OAG die Rechte einer juristischen Person zu erwerben. Bezeichnend für den Arbeitseinsatz Lehmanns ist die Bemerkung Meissners: „Die O. A. G. hauste noch (1900) auf ihrem Besitz in Kanda, Imagawakoji, was von der Kirche leicht zu Fuß zu erreichen war. Nach dem Gottesdienst nahm Rudolf Lehmann oft jemanden mit, der bereit war, ihm in der Bibliothek oder bei Wirtschaftsabrechnungen zu helfen.... "

Rudolph Lehmann beteiligte sich auch am wissenschaftlichen Tagungsprogramm der OAG. Stellvertretend sei hier sein Vortrag „Über einige japanische Bodenerzeugnisse und deren Bearbeitung" genannt, den er am 25. Mai 1887 auf einer Sitzung in Yokohama hielt. Ferner veröffentlichte er Aufsätze und Kurzmitteilungen in den „Mitteilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens": „Ueber Zogan oder eingelegte Arbeit auf Gusseisen" „Gesellschaftsspiele der Japaner" und „Notizen über japanische Stenographie". Waren anfangs zu den Vortragsabenden nur Männer zugelassen, änderte sich dies langsam während Rudolph Lehmanns Zeit als Vorsitzender. Erst seit 1909 sollten auch Frauen „bei geeigneten Vortragsthemen regelmäßig" eingeladen werden. Zugleich erhielten gesellige Veranstaltungen in der OAG ein stärkeres Gewicht. Am 16. Oktober 1912 beging die OAG in festlichem Rahmen den 70. Geburtstag ihres Ersten Vorsitzenden, Herrn Ingenieur Rudolf Lehmann. Er vollendete in dem Jahr zugleich 30 Jahre als Vorstandsmitglied und 20 Jahre als Vorsitzender der Gesellschaft. Man überreichte ihm eine silberne Bowle und ein Album mit Aufnahmen des Gesellschaftshauses als Dank für seine unermüdliche und aufopfernde Tätigkeit für die Gesellschaft. Schon im Jahre 1894, am 20. Januar, hatte der Vorstand Rudolph Lehmann die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Im Auftrag des Allgemeinen Evangelischen Missionsvereins war im September des Jahres 1885 der Schweizer Missionar Wilfried Spinner in Tokyo eingetroffen. Wenige Wochen nach seiner Ankunft faßte er deutsche und Schweizer Christen zu einer deutschen evangelischen Gemeinde in Tokyo zusammen. Zu der Gründungsversammlung am 10. Oktober war auch Rudolph Lehmann erschienen. Schon im zweiten Jahr seines Bestehens faßte der Kirchenvorstand den Beschluß, eine eigene Kirche zu bauen. Die Pläne zeichnete der Architekt Hermann Muthesius, der von 1887 bis 1890 in Tokyo für die japanische Regierung arbeitete. Sammlungen und Stiftungen in Deutschland, aber auch unter den Japan - Deutschen erbrachten die benötigten Mittel. Dennoch zog sich der Baubeginn hin, Pläne wurden korrigiert, die japanische Währung verlor an Wert und die gesammelten Gelder reichten nicht mehr. In dieser Situation „... kam der tüchtige, immer zur Arbeit bereite Ingenieur Rudolf Lehmann und sagte, er wolle die Kirche nach den Muthesius-Plänen mit den vorhandenen Mitteln bauen, und siehe - es ging! Am 27. Januar 1897 wurde endlich die erste deutsche Kirche in Tokyo eingeweiht. Es war ein schöner Backsteinbau mit einem stattlichen Turm auf einem gut gelegenen Grundstück an der Ecke von Togo-zaka und Sanbancho in Kojimachi. Lehmann war später bis zu seinem Tode Gemeinde-Vorsitzender." Leider hat die Kirche das schwere Erdbeben vom 1. September 1923 nicht überstanden.

Auszeichnungen für besondere Verdienste

Rudolph Lehmanns Leistungen in einer fast 20-jährigen Lehrlaufbahn, seine Anstöße für die technische und landwirtschaftliche Modernisierung Japans sowie seine Beiträge zur Japanisch-Deutschen Freundschaft wurden schon zu Lebzeiten gewürdigt. Der japanische Kaiser verlieh ihm für seine Verdienste bereits im September 1887 das

Ritterkreuz des Verdienstordens der aufgehenden Sonne. Der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach zeichnete ihn im Jahre 1897 für seine Verdienste um die Kirchengemeinde in Tokyo mit dem Orden vom Weißen Falken aus und zwar als Träger des Ritterkreuzes II. Klasse.

Auch die Deutsche Regierung schlug ihn für eine hohe Auszeichnung vor, da er „wiederholt der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft und dem dortigen Deutschthum wichtige Dienste geleistet“ hätte. Der Preußische König und Deutsche Kaiser verlieh ihm im Oktober 1901 die seltene Auszeichnung des preußischen Kronenordens zweiter Klasse. Die Überreichung des Ordens erfolgte durch die Deutsche Botschaft in Tokyo.

Rudolph Lehmanns Krankheit, Tod und Gedenken

Rudolph Lehmann erkrankte am 14. Januar 1914 an einer Lungenentzündung, die er in seinem Haus auszukurieren versuchte. Aber Ende des Monats verschlechterte sich sein Befinden und am 4. Februar in der Mittagszeit verstarb er plötzlich. Er wurde auf dem Zoshigaya-Friedhof in Tokyo bestattet. Das Familiengrab hatte er im Jahre 1911 ausgewählt, als sein zweitältester Sohn im Alter von 21 Jahren starb. Später wurde hier auch seine Ehefrau Ben, die 18 Jahre nach ihm im Juni 1932 verstarb, beigesetzt. Der Grabstein trägt eine Inschrift mit den Namen der Verstorbenen und die Verse 31 - 32 aus dem Johannes-Evangelium, Kap. 8.

Während der Trauerfeier in der vom Verstorbenen gebauten Kirche verlas Prof. Florenz für die OAG einen Nachruf und führt u.a. aus: „Uns allen, die wir hier versammelt sind, welcher Nation wir auch seien, steht das Bild Rudolf Lehmanns mit verklärten Zügen vor dem geistigen Auge, das Bild eines Mannes, der den ihm angewiesenen Platz im Kreise der Menschheit so ganz und voll ausgefüllt hat, wie es wenigen von uns beschieden ist, das Bild eines Menschenfreundes, der nie versagte, wenn Ratlosigkeit und Not an seinen Kopf oder sein Herz sich hilfeschend wandten....“

Für seine ehemaligen Schüler vom Lehmann-Verein (reiman-kai) verneigte sich Prof. Kotara Yamaguchi mit den Worten: „...Hochverehrter Meister, ... Sie lehrten uns gern, und wir lernten auch von Ihnen gern. Sie liebten uns wie Ihre eigenen Kinder, und wir liebten und verehrten Sie wie einen Vater. ... Wir haben viele Lehrer in unserer Jugend gehabt, aber wir kennen keinen zweiten, der so grosse Zuneigung und Achtung bei seinen Schülern genossen hat wie Sie....“

Auch in Deutschland wurde des Verstorbenen in Nachrufen gedacht. Die oldenburgischen „Nachrichten für Stadt und Land“ schrieben am 9. Februar 1914: „In dem Ingenieur Herrn Rudolf Lehmann, ..., verliert das Deutschthum in Japan eine unersetzliche Stütze.... wurde er der stets hilfsbereite Berater aller Landsleute, die sich an ihn wandten, während er zugleich der geschätzte Vertrauensmann der Japaner blieb. ...“ Zwei Tage später erinnerten die „Nachrichten für Stadt und Land“ auch an seinen Bruder: „Anschließend an den ehrenvollen Nachruf für unseren in Japan verstorbenen Landsmann Rudolf Lehmann geziemt es sich wohl, an dessen ältesten Bruder Carl zu erinnern, der als erster Europäer in Japan die Schiffbaukunst ausübte....“

Der Historiker Prof. Dr. Ludwig Riess, Berlin, von 1887-1902 Dozent für Geschichte an der Kaiserlichen Universität Tokyo, kannte Rudolph Lehmann.

„So fehlten schließlich auch die äußeren Beweise dafür nicht, daß man den Wert dieses nun abgeschlossenen Lebens erkannte, das in der Periode des Übergangs Ostasiens aus der alten Zeit des Winterschlafes zu dem tatkräftigen Wettbewerb um

Gleichstellung mit den fortgeschrittensten Mächten der Kulturwelt unschätzbare Arbeit geleistet hat. "

Anlässlich ihres 120 jährigen Jubiläums ließ die Pharmazeutische Hochschule Kyoto im Frühjahr 2005 mit Einwilligung der Familie Lehmann umfangreiche Erhaltungs- und Erneuerungsarbeiten am Familiengrab von Rudolf Lehmann durchführen. Zusätzlich wurde am Grab auf dem Zoshigaya-Friedhof in Tokyo ein schöner schwarzer Gedenkstein mit den Lebensdaten Rudolph Lehmanns errichtet. Damit ehrte die Hochschule den Mann, der in Kyoto den Blick auf eine neue Kultur gelenkt und dessen Schüler den Grundstein für die heutige Pharmazeutische Hochschule Kyoto gelegt hatten.

Aus: OAG-Notizen 9/2006